

# MÜNCHEN-HAUPTBAHNHOF

*21. März 1939 gegen Mitternacht*

Vater Michael, Mutter Tilde und Onkel Ernst verabschieden sich von dem gerade 18 Jahre alten Hans Peter. Nach jüdischem Brauch segnet ihn der Vater vor der Abreise, die Mutter weint, versucht dies aber hinter einem Taschentuch zu verbergen, und Onkel Ernst macht noch schnell eine Blitzlichtaufnahme von Peter, der sich zum Abschied aus dem Abteilfenster beugt. Peter denkt vor allem an das große Abenteuer, das ihn nun erwartet. Ziel: London, England.

Er besitzt einen Reisepass des Deutschen Reichs, versehen mit dem decouvrierenden „J“, er hat die erlaubten 10 Reichsmark in der Tasche sowie ein Visum nach England und er nimmt zwei Koffer mit dem Nötigsten mit. Der junge Mann musste aus dem nationalsozialistischen Deutschland emigrieren, nur weil er jüdisch war und im Land seiner Geburt keinerlei Zukunft mehr hatte.

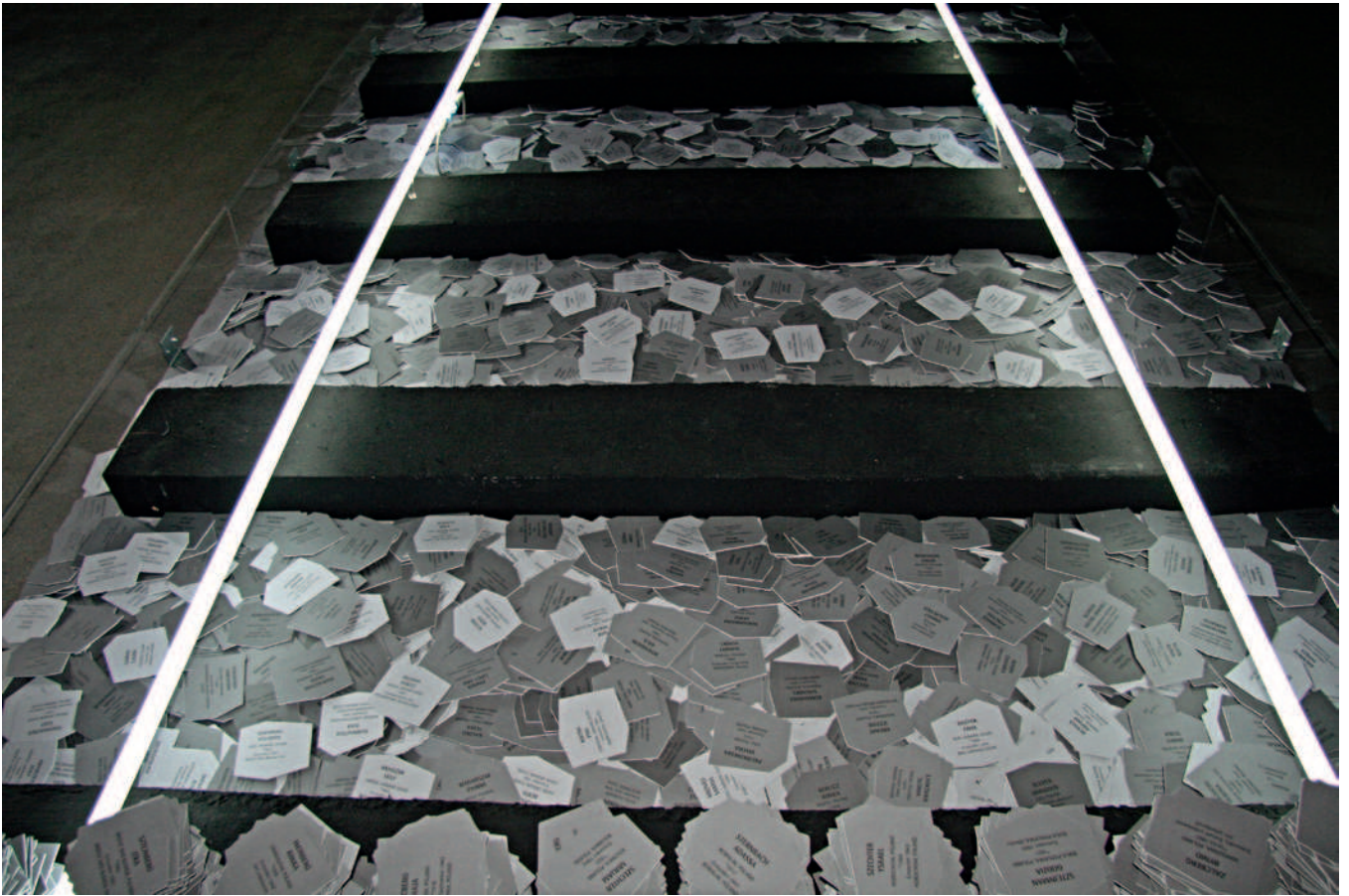
Nach der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 verloren alle noch in Deutschland lebenden Juden jedes bürgerliche Recht. Man lief Gefahr, jederzeit von der SA, der SS oder der Gestapo verhaftet und in ein Konzentrationslager wie Dachau gebracht zu werden – viele überlebten dies nicht.

Für die Familie Siegel war die Abreise des ältesten Sohnes der Beginn großer Abschiede: die späte Flucht seiner Eltern aus Deutschland im Jahr 1940 um die halbe Welt; die Deportation seiner Großmutter Hilda Waldner und ihres Sohnes, des Pianisten Joseph Waldner, die beide den Holocaust nicht überlebten. Peter hat in England Fuß gefasst, er ist seit 1939 „zu Hause in England“, seine Heimat aber bleibt München und Oberbayern.

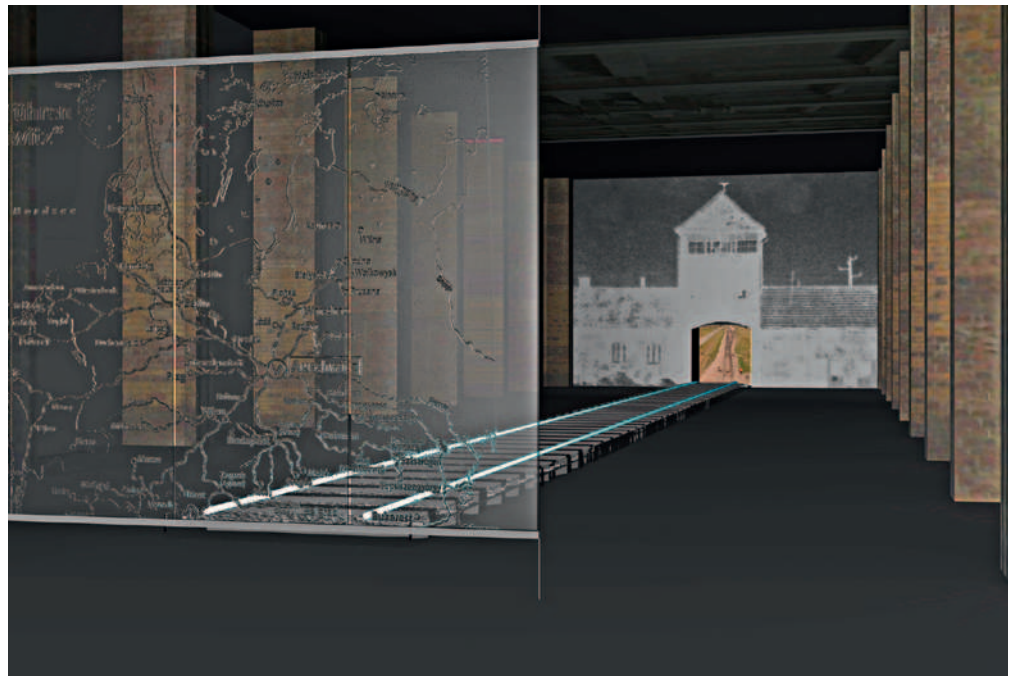
**H. PETER SINCLAIR**



Hans Peter Siegel bei seiner Abreise aus München am 22. März 1938, rechts im Bild sein Vater.



Die Ausstellung „Das Gleis. Die Logistik des Rassenwahns“ ist der Beitrag des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Nürnberg zum Bahnjubiläum 2010. Die vom Büro Müller-Rieger entworfene Installation verbindet via Bildübertragung einen „Täterort“ – Nürnberg, wo vor 75 Jahren die so genannten Rassengesetze verkündet wurden – unmittelbar mit Auschwitz – und anderen Stätten der Vernichtung. Das "Gleisbett" ist gefüllt mit 60 000 Namenskartchen. Jeder Name eines Ermordeten steht stellvertretend für 100 weitere Opfer. [www.das-gleis-nuernberg.de](http://www.das-gleis-nuernberg.de)





**EDITORISCHE NOTIZ** H. Peter Sinclair wurde 1921 geboren als Hans Peter Siegel, Sohn des renommierten Münchner Rechtsanwalts Michael Siegel und der Riemerschmid-Absolventin Mathilde Waldner. Dr. jur. et rer. pol. Michael Siegel wurde als Opfer erster NS-Terroraktionen gegen Juden zum Symbol. Er wurde im März 1933 bei einem Anhörungstermin für seinen in so genannte Schutzhaft genommenen Mandanten Max Uhlfelder im Münchner Polizeipräsidium von SA-Schergen zusammengeschlagen und anschließend mit abgeschnittenen Hosenbeinen und einem Schild um den Hals mit der Aufschrift „Ich bin Jude. Ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren“ durch die Innenstadt bis zum Hauptbahnhof getrieben. Die von dem zufällig anwesenden Bildjournalisten Heinrich Sanden aufgenommenen beiden Fotos dieser Untat, die dieser an eine amerikanische Agentur verkaufte, gingen damals um die Welt – heute sind sie eine Ikone der Geschichtsbücher über den Nationalsozialismus. H. Peter Sinclair gelangte 1939 mit einem Studiervisum nach London, kurz darauf folgte seine jüngere Schwester Beate mit einem Kindertransport. Den Eltern gelang noch 1940 die Ausreise von München nach Berlin und weiter mit der transsibirischen Eisenbahn nach Japan, Korea über den Pazifik nach Los Angeles und von dort in ihre neue Heimat Peru, wo sie am 9. November, auf den Tag genau zwei Jahre nach der Reichspogromnacht, in Lima ankamen.

H. Peter Sinclair starb am 27. März 2010 im Alter von 89 Jahren in London. Sein Beitrag für dieses Heft ist aus zwei Perspektiven geschrieben: Während die Kindheitserinnerung in der Ich-Form erscheint, ist die Schilderung seiner Abreise aus München, die einem endgültigen Abschied gleichkam, in der dritten Person verfasst, so als sei das Geschehen nur aus dieser Distanz wiederzugeben.

Der Beitrag von H. Peter Sinclair ist der Erinnerung an die Rolle der Bahn gewidmet, ohne die die massenhafte Deportation der jüdischen Bürger in die Konzentrations- und Vernichtungslager nicht

hätte durchgeführt werden können. So wurden im Frühsommer 1938 über 1500 Juden aus Wien und nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 etwa 11000 Juden aus dem ganzen Reichsgebiet mit der Bahn in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Ab 1941 begann im Zuge der so genannten „Endlösung“ des Völkermords an den Juden und später auch an Sinti und Roma die Deportation per Bahn in die Vernichtungsstätten und -lager im Osten unter unvorstellbaren Bedingungen. Zu den letzten und schrecklichsten Geschehnissen auf den Bahnstrecken gehörte der Abtransport völlig entkräfteter und sterbender Häftlinge aus den Konzentrationslagern, mit dem man ihre Befreiung durch die alliierten Truppen zu verhindern trachtete.

Die Deutsche Bahn als Rechtsnachfolgerin der Reichsbahn ist sich der Verantwortung dieser historischen Last bewusst. Sie unterstützt nun auch den Verein, der seit Jahren mit dem „Zug der Erinnerung“ durch ganz Deutschland tourt mit der von Beate und Serge Klarsfeld initiierten Ausstellung über das Schicksal deportierter jüdischer Kinder. Die Deutsche Bahn selbst ist mit der Wanderausstellung „Sonderzüge in den Tod“ unterwegs. Einschlägige Publikationen, zuletzt zum bisher in der Forschung kaum beachteten Widerstand von Eisenbahnern, gibt das Bundesverkehrsministerium heraus. Im DB Museum Nürnberg wurde auf Anregung des Nürnberger Kulturreferenten Hermann Glaser 1985 eine mit rund 2500 Exponaten bestückte Abteilung „Im Dienst von Demokratie und Diktatur. Die Reichsbahn 1920 bis 1945“ eingerichtet. Im Jubiläumsjahr 2010 zeigt das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg die Ausstellung „Das Gleis. Die Logistik des Rassenwahns“. Im Mittelpunkt steht eine Installation, die den „Täter-Ort“, in dem 1935 die so genannten Rassengesetze verkündet wurden, in Form einer Bildübertragung unmittelbar und direkt mit der Gedenkstätte Auschwitz und anderen Erinnerungsstätten des Holocaust verbindet.

**EVAMARIA BROCKHOFF / LUDWIG EIBER**



Deportation von Würzburger Juden. Die Aufnahme stammt aus dem 2006 wieder aufgefundenen Album mit 119 Fotografien, die die Gestapo von den drei Deportationen aus Würzburg zwischen November 1941 und April 1942 anfertigen ließ. Dabei wurden insgesamt 2063 Juden aus dem Regierungsbezirk Mainfranken deportiert, keine fünfzig von ihnen haben überlebt. (Staatsarchiv Würzburg, Deportationsalbum / Gestapo-stelle Würzburg 18880a)